

Claus Peter

Die Glocken  
der Stadt Mühlhausen/Thüringen

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
Heinrich Schleiff	
<b>Einführung</b>	<b>10</b>
<b>Die Hauptpfarrkirchen</b>	<b>13</b>
Hauptpfarrkirche der Altstadt, Divi Blasii (mit St. Annenkapelle)	13
Hauptpfarrkirche der Neustadt, St. Marien (profaniert)	30
<b>Die Filialkirchen</b>	<b>44</b>
Kirche St. Jakobi (profaniert)	44
Kirche St. Kiliani (profaniert)	49
Allerheiligenkirche (profaniert)	52
<b>Die Klosterkirchen</b>	<b>53</b>
Ehem. Klosterkirche der Franziskaner (Minoriten) z. Hl. Kreuz (Kornmarktkirche, profaniert)	53
Ehem. Klosterkirche der Augustinerinnen St. Maria Magdalena (sog. Brückenkloster; abgegangen)	57
Ehem. Klosterkirche der Dominikaner (Prediger) St. Peter und Paul (abgegangen)	58
<b>Kirchliche Einrichtungen</b>	<b>59</b>
Ehem. Spitalkirche St. Antonius (profaniert)	59
Abgegangene Spitäler: Margaretenspital, Jacobispital	61
<b>Die Kirchen in den ehemaligen Vorstädten</b>	<b>62</b>
Kirche St. Nikolai	62
Kirche St. Petri (mit abgegangener Johanniskirche)	64
Kirche St. Georgii	68
Kirche St. Martini	70
<b>Neuere Kirchen (nach Aufhebung der Reichsfreiheit)</b>	<b>73</b>
Kath. Pfarrkirche St. Joseph	73
Kath. Filialkirche St. Bonifatius (Blobach)	74
Ev. Kirche des Landesfachkrankenhauses Pfafferode	75
<b>Die Kirchen in den eingemeindeten, ehemals selbständigen Ortsteilen</b>	<b>76</b>
Ev. Petrikirche Felchta	76
Ev. Martinikirche Görmar	78
Ev. Nikolaikirche Saalfeld	82
Ev. Martinikirche Windeberg	84
<b>Übersicht über den vorhandenen Bestand</b>	<b>86</b>
<b>Mühlhäuser Glockengießer</b>	<b>88</b>
<b>Anmerkungen</b>	<b>91</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>95</b>
<b>Abbildungsnachweis</b>	<b>96</b>



Die politische Wende des Jahres 1989 hat denen, die wachen Sinnes das Land bereisen, erneut vor Augen geführt, dass Mitteldeutschland nicht nur ein geographisches, sondern auch ein geschichtliches und kulturelles Zentrum Deutschlands ist, geprägt von zahlreichen historischen Stätten, großartigen Baudenkmalern; viele Repräsentanten der Geistesgeschichte, Dichter und Musiker, sind hier geboren, haben hier gewirkt oder sonst ihre Spuren hinterlassen. Zu den Denkmalern, die in besonderem Maße das geschichtliche und kulturelle Profil einer Region prägen, gehören – zwar nicht sichtbar, aber über Jahrhunderte akustisch präsent – die Glocken. Bischofs- und Stiftskirchen, Klöster und Pfarrkirchen in Stadt und Land bedienten sich ihrer seit frühester Zeit in differenzierter Weise. Glocken werden so quasi ein Abbild ihrer Zeit und Zeugnis ihrer Auftraggeber. Ihre künstlerische Gestalt wie ihr Klang prägen nachhaltig die sie beherbergende Architektur, formen darüber hinaus aber auch besondere regionale Erscheinungsbilder; nicht ohne Grund spricht man von Glockenlandschaften.

Um den Reichtum Mitteldeutschlands an alten Glocken wusste man schon im vorigen Jahrhundert, als das Bewusstsein erwachte, die Denkmäler der Geschichte und Kunst erforschen und bewahren zu müssen. Das Harzgebiet mit seinen Metallvorkommen ließ schon früh im Mittelalter in näherer und weiterer Umgebung bedeutende Bronzegussstätten entstehen; nicht umsonst finden sich Hauptwerke mittelalterlichen Bronzegusses in Hildesheim, Braunschweig, Goslar, Magdeburg und Merseburg, und es verwundert nicht, dass die Region vor allem im 12. bis 14. Jahrhundert zu einem der maßgeblichen Zentren der Glockengießerei wurde<sup>6</sup>; auch in Mühlhausen selbst haben sich bedeutende Zeugnisse dieser Epoche und dieser Provenienz erhalten. Wenn auch besonders im ausgehenden Mittelalter die thüringische Glockengießerei zumindest bezüglich der Glockengestaltung durchaus eigene Prägung gewann, so zeigen sich doch gerade die früheren Glocken zum überwiegenden Teil eindeutig der Glockenlandschaft der Harzregion zugehörig.

Eine besondere Stellung beansprucht Mitteldeutschland als Glockenlandschaft auch deshalb, weil in kaum einer zweiten Region Deutschlands auf so engem Raum so viele Glocken besonderer Größe erhalten sind. Im Gebiet um den Harz und damit auch in thüringischen Landen lassen sich über 20 davon nachweisen, alle über 3 bis 4 Tonnen schwer (teils auch mehr); die meisten von ihnen sind noch heute vorhanden, und etwa die Hälfte davon stammt aus dem Mittelalter; allein in Mühlhausen sind zwei solcher kolossalen Glocken erhalten geblieben.

Die Anwesenheit zahlreicher und herausragender Beispiele dieses Kunstgewerbes führte nun dazu, dass einige Glocken schon früh Gegenstand wissenschaftlicher Darstellungen wurden, dies auf Dauer auch blieben (z. B. in Erfurt), dafür aber andere, nicht

weniger wichtige buchstäblich in Vergessenheit gerieten. Dies widerfuhr, wie vielen anderen, auch den Mühlhauser Glocken. So ist bis heute nur wenigen bewusst, dass mit der großen, 1490 für St. Marien gegossenen Glocke eine der klangschönsten Großglocken Mitteldeutschlands erhalten geblieben ist. Ihr steht die große Glocke von 1345 an *Divi Blasii* klanglich in nichts nach, übertrifft sie an Fülle und Farbigkeit des Klanges vielleicht sogar und fordert als eine für ihre Zeit ungewöhnlich große und schwere Glocke allein schon als gusstechnische Leistung höchsten Respekt ab.

Eine flächendeckende wissenschaftliche Inventarisierung des Glockenbestandes hat – wie in allen Glockenlandschaften Mittel- und Ostdeutschlands und den meisten westdeutschen – so auch in Thüringen bisher nicht stattgefunden. Zwar enthalten einige der amtlichen Inventarwerke (vorzugsweise die der Provinz Sachsen) detaillierte Glockenangaben, doch fehlen in weitaus den meisten Fällen zuverlässige Abbildungen, mit deren Hilfe epigraphische Fragen zu klären oder Querverbindungen zwischen einzelnen Gießern und Werkstätten aufzudecken wären. Über die klanglichen Eigenschaften der Glocken, die doch vor ihrer Würdigung als Kunst- und Geschichtsdenkmal zunächst und in erster Linie Musikdenkmäler sind, erfährt man nirgendwo etwas. Die gründlichen Arbeiten P. LIEBESKINDS über die Theophilusglocken sowie über die Glocken des Neustädter Kreises zeigten bereits vor fast 100 Jahren, welche lohnende Ergebnisse eine systematische Bestandserfassung schon allein unter regionaler Begrenzung und Beschränkung auf die kunsthistorische Betrachtung zeitigen kann<sup>7</sup>. In die gleiche Richtung weisen die wichtigen Arbeiten HEINRICH BERGNERS, die immerhin einen guten Überblick über den Bestand bieten und zahlreiche Umzeichnungen interessanter Inschriften enthalten<sup>8</sup>. Auch das mit hervorragenden Bildern und manch wichtiger Detailinformation ausgestattete Werk von MARGARETE SCHILLING wäre hier zu nennen; es lässt aber trotz seines Titels *Glocken, Gestalt Klang Zier* gerade zu den musikalischen Belangen viele Fragen offen, da von kaum einer der zahlreich porträtierten Glocken die (fast immer bekannten!) Tondaten mitgeteilt sind<sup>9</sup>. Allein eine Arbeit von WERNER SCHOLZ (Wasungen), die neben der genauen Beschreibung des Äußeren und den üblichen technischen Angaben für jede Glocke jeweils auch detaillierte Klanganalysen enthält, zeigt für ein eng begrenztes Territorium (Raum Hildburghausen) vorbildlich und beispielhaft, was in allen anderen Regionen längst überfällig ist<sup>10</sup>.

P. LIEBESKIND traf zu Beginn unseres Jahrhunderts die deprimierende Feststellung ... *Denn wird der Vandalismus hinsichtlich der gründlichen Zerstörung der alten Kunstdenkmäler wie sie uns die Glocken darbieten, nur in demselben Tempo wie bisher weiter betrieben, so wird in etwa 50 Jahren die genaue, zu wissenschaftlicher Verwertung nötige Kenntnis einer Glocke ... nur noch in ganz*

vereinzelt Fällen gegeben sein ... Bezeugt dies nachdrücklich, dass ein Verantwortungsbewusstsein gegenüber Zeugnissen der Kunst und der Geschichte damals noch keineswegs allen Objekten galt, so gewann LIEBENSKINDS Aussage unvermittelt Relevanz in den Jahren nach der Wende. Sind seit dieser Zeit wertvolle Glocken zum Glück „nur“ in wenigen Einzelfällen buchstäblich verschwunden, so zeitigte der Mangel an detaillierter Kenntnis des Glockenbestandes angesichts des sofort mit der Wende einsetzenden „Restaurierungsbooms“ bei Glockenanlagen fatale Folgen in all den Fällen, wo eine denkmalpflegerische oder wenigstens fachkompetente Beratung in den anstehenden Fragen ausblieb oder (was noch heute leider vorkommt) im Umgang mit denkmalwerter Substanz unqualifizierte Firmen tätig wurden.

Was nun die Quellenlage zur Mühlhäuser Glockengeschichte betrifft, so liefern – von dem abgesehen, was sich bereits aus der Betrachtung der Glocken selbst ergibt – vor allem die Stadtchroniken ANDREAS SELLMANN'S und CHRISTIAN GOTTLIEB ALTENBURG'S sowie weitere einschlägige Schriften wertvolle Hinweise, da ihnen, wie ihre Verfasser kundtun, zahlreiche ältere Quellen zugrunde liegen<sup>11</sup>, von denen die meisten heute aber nicht mehr greifbar sind. Seit der 2. Hälfte des 19. und vornehmlich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienen zahlreiche, z.T. auf detailliertem Quellenstudium beruhende stadt-, kirchen- und heimatgeschichtliche Beiträge, unter denen die von Archidiaconus GEORG THIELE und die des Mühlhäuser Gymnasialprofessors REINHARD JORDAN sich der Glocken besonders annehmen; leider enthalten sie überwiegend keine und wenn, dann so unzureichende Quellenangaben, dass die zugrundeliegenden Archivalien nur unter Einsatz immens zeitraubender Recherchen aufzufinden wären (falls sie überhaupt noch vorhanden sind), und in der Zusammenschau erweisen sich weder diese lokalgeschichtlichen Beiträge noch die vorerwähnten älteren Chroniken als vollkommen widerspruchsfrei. Die Pfarrarchive von St. Marien und Divi Blasii, denen heute auch Bestände aus den Archiven der ehemaligen Vorstadtkirchen St. Petri, St. Nikolai, St. Martini und St. Georgen eingegliedert sind, enthalten für die Glockengeschichte relevantes Aktenmaterial zumeist erst ab etwa 1900, darunter gelegentlich jedoch wichtige und interessante Auszüge aus älteren Quellen. Bei der Auswertung des Schriftwechsels zur Glockenenteignung 1917 und 1942 fällt auf, dass dieser nicht nur lückenhaft ist, sondern in Mühlhausen offenbar eher nachlässig geführt wurde, wie es die unvollständig ausgefüllten und vielfach mit falschen Angaben versehenen Meldebögen und andere Aufzeichnungen zeigen. Wichtige Informationen über abgegangene Glocken, die anderenorts gerade aus diesen amtlichen Schriftvorgängen gewonnen werden können, bleiben hier auf diese Weise vorenthalten. Von besonderem Wert andererseits ist die in den Beständen der Mühlhäuser Museen befindliche Fotosammlung von FR. TELLGMANN, größtenteils Aufnahmen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts enthaltend, die z. Zt. erschlossen wird, wobei bereits wertvolles Bildmaterial zu nicht mehr vorhandenen Glocken zutage getreten ist.

Die vorliegende Arbeit erfasst erstmals den Bestand denkmalwerter Glocken im heutigen Stadtgebiet nach den Maßgaben, wie sie in der wissenschaftliche Glockenforschung mittlerweile Konsens sind<sup>12</sup>. Sie erstreckt sich daher zunächst auf alle, bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges entstandenen Glocken. Doch wurden im vorliegenden Falle, abweichend davon, alle, auch die jüngsten Glocken der Stadt aufgenommen, um dem Leser ein anschauliches Bild der Fortschreibung von Glockengeschichte innerhalb eines begrenzten Gebietes zu vermitteln. Eine solche Bestandsaufnahme macht beispielhaft deutlich, in welcher Breite und Aussagekraft sich das Denkmal „Glocke“ präsentiert. Neben dem allgemeinen und grundsätzlichen Informationswert als Musik- und Kunstdenkmal sind es vor allem die historischen Wissenschaften, denen die Glocke aufschlussreiche Fakten bereithält und zwar in erstaunlicher Breite, von kirchengeschichtlichen, liturgiegeschichtlichen und volkskundlichen Aspekten über die Ikonographie, die Hagiographie bis hin zu historischen Hilfswissenschaften wie Epigraphik und Heraldik<sup>13</sup>. Dabei stellt insbesondere der liturgiegeschichtliche Aspekt der Glocke bzw. ihres Gebrauchs weitgehend noch ein Desiderat der Forschung dar, doch haben erste Ansätze gezeigt, dass die unterschiedlichen Formen ihres Einsatzes manche, sonst unerklärliche Phänomene der Struktur mittelalterlicher Geläute und ihres musikalischen Erscheinungsbildes aufzuhellen hilft. Vor allem der liturgiegeschichtliche Aspekt der Glockenkunde ist es, der unmittelbar eine Brücke zur Gegenwart schlägt, und richtungweisend sein kann für den sinnvollen gottesdienstlichen Einsatz der Glocken unter den Vorgaben unserer Zeit. Im heutigen Stadtgebiet Mühlhausens sind gegenwärtig 39 Glocken vorhanden; zum überwiegenden Teil (30) handelt es sich um Bronzeglocken, davon allein 12 aus dem Mittelalter. 23 Bronzeglocken sind vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden, sind also als denkmalwert zu bezeichnen. Demgegenüber spielt der Anteil von Glocken aus minderwertigen Ersatzwerkstoffen mit begrenzter Lebensdauer (vor allem Eisenhartguss) in Mühlhausen eine untergeordnete Rolle.

Vor Ort, also für Stadt und Region, in welcher Glocken oft seit Jahrhunderten wirksam sind, ist es vor allem die kirchen- und stadtgeschichtliche Bedeutung, welche ihnen neben der akustisch prägenden und identifikationstiftenden Funktion zukommt. Glocken haben eine fast unbegrenzte Lebensdauer; sie sind als Symbole christlichen Glaubens und christlicher Verkündigung über Grenzen hinweg wirksam; niemand vermag sie daran zu hindern, und oftmals konnten ihnen selbst Jahre und Jahrzehnte unerfreulicher Zeitläufte nichts antun. Ihren Klang ebenso wie die in der äußeren Gestalt erlebbaren ästhetischen Werte und geschichtlichen Bezüge präsentieren sie heute noch so wie vor Jahrhunderten als sie geschaffen wurden. Das erschließt zeitliche und geschichtliche Dimensionen, die jetzt und künftig ihren Stellenwert bewahren werden und müssen – wer könnte das in Mühlhausen eindrucksvoller unter Beweis stellen als die großartigen Glocken von Divi Blasii und St. Marien. <sup>13a</sup>